

Verfluchter Mist, dachte sich Wilhelmine, als sie ihren roten Schlüpfer über ihre Cellulitis geplagten Oberschenkel zog. Schnell die Stützstrümpfe angezogen und das Bauchmieder, darüber die Medinabinde für den Rücken und Knieschoner aus feinstem Kamelhaar. *Menschenkind, nee, das nervt. Früher war ich in 10 Minuten ausgehertigt, heute brauche ich 10 Minuten, um die Stützstrümpfe über die Waden zu ziehen.* Das Gesicht im Spiegel hatte auch schon bessere Tage gesehen. *Falten über Falten. Na, solange ich noch sehen kann, ist alles in bester Ordnung.* Ein schwarzer Lidstrich, ein roter Lippenstift, etwas Rouge und ein Hauch ihres Lieblingsparfüms: Tosca. Das würde ihre Laune heben. Immerhin war heute ein besonderer Tag. Ihr Tag. Mechthild, ihre Lieblingsfeindin, von der Wohnebene Rosenbüschel, würde heute gezwungenermaßen neben ihr beim Nachmittagskaffee sitzen. Diese alte Vogelscheuche mit ihrer Angeberei war ihr schon lange ein Dorn im Auge. Erst recht seit sie es gewagt hatte, mit Friedhelm eine Tasse Kaffee trinken zu gehen. Ihrem Friedhelm! Nun, der Gute wusste nicht, dass er ihr gehörteaber dennoch. Minchen, wie sie von Frau Börkertz-Rimheld liebevoll genannt wurde, hatte alles von langer Hand geplant. Ein bisschen Gesäusel hier und da, etwas Leckeres für das Personal, und die Sache lief. Henriette aus der Küche hatte ihr ein Fläschchen mit Abführtropfen besorgt. An die für ihr Vorhaben benötigen, Tabletten zu kommen, gestaltete sich dagegen schon schwieriger. Gott sei Dank gab es Pfleger Victor. Ein Mann, der so licherlich und faul war, dass er ständig vergaß, den Apothekerschrank abzusperren. Renate, die Aufsicht in der Cafeteria, war dagegen kein Problem. Eine Schachtel Pralinen hatte gereicht, um ihr den Platz neben Mechthild zu sichern. Noch ein letzter Blick in die Handtasche und etwas Glanzhaarspray auf die Frisur, dann war sie bereit für ihren großen Tag.

Die Cafeteria war wie immer gut besucht. Der Duft von selbst gebackenem Kuchen und Plätzchen hing in der Luft. Wilhelmine tippte auf Kirschstreusel. Den gab es jeden Donnerstag. Frau Schnarf-hans' einzige Beschäftigung. Die Arme litt unter einer Demenz ... aber den Streusel, garniert mit einem guten Schuss Obstler, bekam sie nach wie vor hin. Schnell ließ sie ihre Blicke schweifen. Aha, da war sie. Mechthild. Neben Friedhelm! *Na, warte, du altersschwache Schachtel, das poussieren wird dir noch vergehen.* Fluchs platzierte sie ihren Hintern auf dem freien Stuhl.

»Ach, Friedhelm, Mechthild, schön, euch zu sehen. Ich wusste gar nicht, dass ich heute neben euch sitzen würde.«

»Grüß dich, Wilhelmine. Darf ich dir eine Tasse Kaffee einschenken?«

»Wie immer, sehr aufmerksam. Danke, Friedhelm, sehr gerne.«

»Hast du den Rock bei Doolworth erstanden? Ich habe irgendetwas in der Werbung gelesen.«

»Nein, Mechthild. Der ist von Feek und Schloppenberg.« *Blöde Kuh*

»Entschuldige. Weißt du, ich lasse meine Kleidung schneiden, deshalb kenne ich mich mit Discounter nicht so aus. Du weißt ja, ich bin Selbstzahler, da bleibt mir mehr Geld über, als nur ein kleines Taschengeld.«

»Dann hast du aber einen schlechten Schneider, meine Liebe. Deine Bluse habe ich bei Cick im Schaufenster gesehen.« *Ha, das hatte gesessen.*

Mechthild verzog unzufrieden das Gesicht. »Friedhelm, würdest du mich zum Kuchenbüfett begleiten?«, fragte sie sichtlich angesäuert.

»Aber, natürlich.«

Darauf hatte Wilhelmine gewartet. Flink goss sie den Inhalt der kleinen Flasche, die sie mit sich trug, in Mechthilds Kaffee, goss etwas Sahne darüber und zwei Stückchen Zucker dazu, um den Geschmack zu übertünchen. *Das würde lustig werden.*

Es dauerte nur fünf Minuten, bis die beiden mit vier Kuchenstücken zurückkehrten.

»Oh, du hast uns schon Kaffee eingegossen, wie aufmerksam. Leider habe ich dir kein Stück Kuchen mitgebracht. Ich Sorge mich nur um deine Figur.«

Diese Hexe wird jedes ihrer Worte bereuen. Sie hatte keine Ahnung, mit wem sie sich angelegt hatte. Du wirst sterben. Ohne Würde, wie ein Wurm zerquetscht werden. Und peinlich wird es sein, Misses Geldsack.

Mechthild stürzte ihren Kaffee regelrecht hinunter. Ihr Kehlkopf hüpfte bei jedem Schluck auf und ab. *Ekelhaft, dieser faltige, dürre Hals.*

Es begann ganz harmlos. Nur wenige Minuten nach dem zweiten Stück Kirschstreusel. Zuerst ein leises Zischen, ein übler Geruch, der sich über dem Tisch ausbreitete. Friedhelm rümpfte die Nase und drehte seinen Kopf angewidert zur Seite. Ein leises Grummeln folgte auf dem Fuße, ähnlich einem befreienden Sommergewitter, an einem heißen, stickigen Tag. Mechthild rutschte unruhig auf ihrem Stuhl hin und her, das Gesicht schmerzhaft verzogen.

»Gott ist dir übel?«, fragte Wilhelmine heuchlerisch.

»Nein, mein Bauch ...«, weiter kam sie nicht. Mit dem Gesicht nach vorne, klatschte sie auf die Tischplatte, um dann seitlich, unter Blitz und Donner, aus dem Stuhl zu gleiten. Der Gestank war nicht auszuhalten. Friedhelm erbrach sich, noch ehe er ihr zu Hilfe eilen konnte.

Pfleger stürzten herbei, gaben ihr Bestes, um Mechthilds Leben zu retten. Erfolglos.

Wilhelmine verließ den Saal. Ein zufriedenes Lächeln auf ihren Lippen. In ihrem Zimmer angekommen, kramte sie eine alte, mit Rosenmuster verzierte Dose hervor. Zeitungsausschnitte von 1968. 6-fach Mörderin zu lebenslanger Haft verurteilt. Wilhelmine Schober, Krankenschwester aus Berlin, wurde heute zu lebenslanger Haft mit anschließender Sicherheitsverwahrung verurteilt. Die 30-Jährige hatte jeweils im Abstand von sechs Monaten, sechs Kolleginnen vergiftet und ihre Leichen im Kühlkeller des Krankenhauses entsorgt. Das Motiv blieb unklar.

Nun, ich habe es immer noch drauf. Wir sehen uns irgendwann, auf der anderen Seite, Mechthild.